

Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Freitag. Regelmäßige Beilagen: „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnkade“. Bezugspreis: Bei den Postanstalten vierteljährlich Mk. 1,50 bei den Agenten monatlich 50 Pf. Dazu tritt Postgebühr oder Trägertlohn. Anzeigen: Grundzeile 20 Pf., lokale 15 Pf., Anzeigen von auswärts werden durch Postannahme: erstobend Erfüllungsort Friedberg, Schriftleitung und Verlag Friedberg (Hessen), Hannauerstraße 12, Fernsprecher 48, Postfach-Conto Nr. 4859, Amt Frankfurt a. M.

Das Eingreifen der Türkei.

Die Kriegslage im Westen. — Erfolge der Oesterreicher. — Zwei russische Schiffe von den Türken versenkt. — Der russische Botschafter verläßt Konstantinopel.

Der deutsche Generalstab meldet:

WTB. Großes Hauptquartier, 30. Okt. vormittags.

Unsere Angriffe südlich Nicuport und östlich Ypres wurden erfolgreich fortgesetzt. 8 Maschinengewehre wurden erbeutet und 200 Engländer zu Gefangenen gemacht. Im Argonnenwalde nahmen unsere Truppen mehrere Blockhäuser und Stützpunkte. Nordwestlich Verdun griffen die Franzosen ohne Erfolg an. Im übrigen ist im Westen und ebenso auf dem östlichen Kriegsschauplatz die Lage unverändert.

Der österreichische Generalstab meldet:

Wien, 30. Okt. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amlich wird verlanbart: 30. Oktober mittags. In Ostgalizien wurde auch gestern nicht gekämpft. Am unteren San wurden härtere, südlich Nisko über den Fluß gegangene feindliche Truppen nach heftigen Gefechten zurückgeworfen. Bei Starz Szabor trennte unser Gefährten ein russisches Munitionsbomben in die Luft. Alle feindlichen Angriffe auf die Höhen westlich dieses Ortes wurden abgelehnt. Im Raum nordöstlich von Turko gewannen unsere angreifenden Truppen mehrere wichtige Höhenstellungen, die der Feind fluchtartig räumen mußte. Unser Landsturm machte in diesen Kämpfen viele Gefangene. Die Gesamtzahl der in der Monarchie internierten Kriegsgefangenen betrug am 28. ds. 649 Offiziere und 73.179 Mann, nicht eingerechnet die auf beiden Kriegsschauplätzen sehr zahlreichen, noch nicht abgefuhrten Gefangenen aus den Kämpfen der letzten Wochen.

Der flüchtende Chef des Generalstabs: o. S. J. G. Generalmajor.

Zur neuesten Heldentat des „Emden“.

Eine russische Bestätigung. Berlin, 30. Okt. (W. T. B. Nichtamtlich.) Eine verpatet hier eingetroffene amtliche Meldung der Boersburger Telegrammagentur aus Tokio bestätigt, daß der russische Kreuzer „Schentschug“ und ein französischer Torpedoböser auf der See von Venana durch Torpedoschiffe des deutschen Kreuzers „Emden“ zum Sinken gebracht worden sind.

Wie es zunging. Aus Kopenhagen wird dem „Berl. Lok.-Anz.“ gemeldet: Der russische Marinestab teilt folgende Einzelheiten über den Untergang des russischen Kreuzers „Schentschug“ mit: Am 28. Oktober näherte sich die „Emden“ den Schiffen, welche die „Emden“ für ein Rettschiff der Verbündeten hielten. Die „Emden“ fuhr mit voller Kraft gegen den „Schentschug“. Sie eröffnete das Feuer und schoß einen Torpedo ab, der am Bug des russischen Kreuzers explodierte. Der „Schentschug“ erwiderte das Feuer. Die „Emden“ schoß einen neuen Torpedo ab, der den „Schentschug“ zum Sinken brachte. 85 Mann der Besatzung ertranken. 250 Mann, darunter 112 Verwundete, wurden gerettet.

Das Eingreifen der Türkei.

Die Vorgänge auf dem Schlachtfeld werden für kurze Zeit zurückgedrängt vor dem Eingreifen der Türken in den Weltkrieg. Es war schon seit geraumer Zeit klar, daß sich große Dinge im Osmanenreich vorbereiteten und daß man am goldenen Horn nicht mehr gewillt sei, länger den Prägelackern in ganz Europa zu spielen. Mit wachsender Zeit haben die Mächte des Dreiverbundes, daß die Türken sich in ihrem Lande einzurichten begannen, ohne nach England oder Rußland oder Frankreich zu fragen. Die Mächte hätte mobil gemacht und war für alle Fälle gerüstet, am dem großen Kampfe, der gegenwärtig die Welt durchtobt, teilzunehmen. Es bedurfte nur eines Zunders, um das Pulverfaß in Explosion zu bringen.

Noch liegt es nicht klar und offen zutage, was für Ursachen den Ausbruch der Feindseligkeiten herbeigeführt haben. In der Veröffentlichung der russischen Depesche, daß türkische Kreuzer russische Häfen beschossen hätten, liegt nach demართი Mollern offenbar die persische Ansicht zugrunde, die Türkei als den Friedensbrecher hinzustellen. In Wahrheit liegen die Dinge wohl anders. Man wird nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß russische Unerschämtheiten die Ursache des Bruches gewesen sind. Nachdem alle Versuche, die Flotte zur Öffnung der Dardanellen zu bewegen, die gerade für Rußland doppelt und dreifach unangenehm ist, weil sie dieses Reich fast völlig vom Weltverkehr absperrt, kräfte los gelassen sind, kam man mit brutaler Gewalt und gab der türkischen Regierung zu verstehen, daß die Dreierbündnis-Mächte den Anlauf der beiden deutschen Kreuzer „Goeben“ und „Breslau“ für null und nichtig ansetzen und diese Schiffe, unter welcher Flagge sie auch führen, in den Grund zu bahnen würden, wo auch immer sie getroffen würden. Als die türkische Flotte in das Schwarze Meer fuhr, wurde sie in der Tat von russischen Schiffen belästigt, aber mit sehr schleimem Ausgang für die Russen, so daß die Türken in dem ersten Treffen Sieger blieben. Erst nach diesen Vorgängen führten türkische Schiffe zur Beschießung russischer Häfen hinaus.

Die Türkei tritt also ein in den Kampf. Bereits mit Rußland; nach Lage der Dinge aber wird der Zusammenstoß auch mit Frankreich und England unausweichlich sein. Für uns ist dieser Vorgang von höchster Bedeutung. Zwar wollen wir nach wie vor uns auf uns selbst verlassen und das türkische Eingreifen nicht überschätzen. Immerhin ist es erfreulich, daß die Eintretungspolitik, die der alte Britenkönig Edward VII. begonnen hatte und die Deutschland im Rate der Mächte vereinen sollte, an dieser Stelle schon einen Akt bekommen hat. Dann sind die Kräfte der Türkei durchaus nicht zu verachten. Die türkischen Soldaten bestehen aus gutem Material und vermögen unter guter Führung vortreffliches zu leisten. Man darf nicht den Mähfad an den letzten Balkankrieg anlegen. Damals führte der Mangel an offener und jeder Organisations, das Fehlen der Munitions- und Proviantzufuhr u. a. die Niederlage herbei, während sich die Truppen gut gehalten haben.

Das ist jetzt besser geworden. Deutsche Offiziere, deren Tätigkeit dem Dreierbündnis ein Dorn im Auge war, haben die Armeereorganisiert, die Listen besitzen eine kraftvolle Regierung, so daß sie den kommenden Dingen mit Zuversicht entgegen sehen können. Nicht ganz so gut steht es mit der Flotte; deren Instandsetzung war dem englischen Admiral Limpus, oder heißt er Limpus? anvertraut. Der heimtückische Gehele, das sich redliche Mühe, die ihm anvertraute Flotte zu verbessern, ja er soll selbst vor Seebolage nicht zurückschrecken sein. Die Türken hinter seine Schiffe kamen, verzog er sich geduldslos und hat jetzt den Oberbefehl über die russische Schwarze Meeresflotte übernommen. Zwischen haben deutsche Seemannner den Schaden wieder gutzumachen gesucht und es steht zu hoffen, und die ersten Erfolge beweisen es, daß die türkischen Kriegsschiffe den russischen Schiffe überlegen sein werden.

Der Landkrieg gegen Rußland wird sich wohl zunächst in Kleinasien abspielen und die Russen müssen wohl oder übel bedeutende Kräfte dorthin wecken; mit dem Woffensnachdruck an die polnische Grenze dürfte es dann vorbei sein. Aber das ist nicht die Bedeutung des Eingreifens der Türken allein, sondern die unübersehbare Möglichkeit in sich. In der Welt des Jotams gart und brodelt es allenthalben. Der Sultan ist zugleich der Kalif, also das weltliche Oberhaupt der mohamedanischen Welt. Der Kaiser von Bagdad ist der Kalif der sunnitischen Welt. Die persische Erhebung, die Unruhen in Indien haben mit diesen Vorgängen im innigsten Zusammenhang. Die Einführung der Feindseligkeiten gegen Rußland ist das Signal in Konstantinopel an alle mohamedanischen Länder, daß der Sultan die grüne Fahne der Freppelien zum „heiligen Kriege“ entfaltet.

Der alten läßt England die Erhebung der mohamedanischen Welt mit höchstem Entsehen betrachten. Stehen doch für diesen Kräfte die höchsten Interessen auf dem Spiele. Wenn es in Bagdad zum Aufstand käme und die Türken sich des Bagdadkanals bemächtigen, so wäre England an seiner verwerdlichsten Stelle getroffen. Rechnet man dazu, daß die bedeutendsten Männer der ehemaligen Burenkriegen die Fahne der Empörung gegen englische Zwangserrschaft erhoben haben, so kann sich wohl der alte Satz wieder bewähren: Wer Rußland eine Grube gräbt, fällt öfters selbst hinein!

Die Vorgänge in der Türkei.

Die türkische und russische Flotte im Kampf. Berlin, 30. Okt. (Nichtamtlich.) Die „W. T. B.“ am Mittwoch meldet:

Nach einer offiziellen Mitteilung aus Konstantinopel haben einige russische Torpedoböser versucht, die Ausfahrt der türkischen Flotte aus dem Bosporus in's Schwarze Meer zu verhindern. Die türkischen Schiffe eröffneten das Feuer und brachten zwei russische Fahrzeuge zum Sinken. Etwa 30 russische Seeleute wurden von den Türken zu Gefangenen gemacht. Die Türken hatten keine Verluste.

Die amtliche Bestätigung. Berlin, 30. Okt. Die türkische Botschaft in Berlin teilt amtlich mit: Unsere Flotte machte eine Ausfahrt in das Schwarze Meer. Dort traf sie mit einem Teile der russischen Flotte zusammen. Die russische Flotte nötigte unsere Flotte zur Ausführung gewisser Manöver. In deren Verlauf bohrten wir zwei feindliche Kriegsschiffe in den Grund. Wir machten 83 Matrosen und 3 Offiziere zu Gefangenen. Auf unserer Seite ist keinerlei Verlust zu verzeichnen.

Die russische Vorausforderung. Konstantinopel, 30. Okt. Die türkische Regierung teilt amtlich mit: Während ein kleiner Teil der ottomanischen Flotte am 28. Oktober im Schwarzen Meere Übungen vornahm, eröffnete die russische Flotte, nachdem sie längere Zeit diesen Übungen folgte und sie zu führen suchte, am Donnerstage die Feindseligkeiten, indem sie die ottomanischen Schiffe angriff.

Im Verlaufe des sich mannicht entwickelnden Kampfes gelang es unserer Flotte durch die Gnade des Allmächtigen den Windendampfer „Went“, der 5000 Tonnen verdrängte und ungefähr 700 Mann trug, zu versenken, einen der russischen Torpedoböser schwere Beschädigungen beizubringen und einen Kohlendampfer zu kapern.

Ein vom türkischen Torpedoböser „Sairat Millie“ abgeschossener Torpedo hat den russischen Torpedoböser „Ausvnez“, der 1100 Tonnen verdrängte, versenkt und ein anderes vom Torpedoböser „Mouavenet Millie“ abgeschossener Torpedo hat einen anderen russischen Küstenwachtschiff sehr schweren Schaden zugefügt. Drei russische Offiziere und 72 Matrosen wurden von den Unseren gerettet und, da sie zur Benennung der versenkten und zerstörten Schiffe gehörten, gefangen genommen.

Die kaiserliche Flotte hat durch die Gnade Gottes keinerlei Schaden erlitten und der Kampf geht günstig für unsere Flotte weiter.

Die kaiserliche Regierung wird ohne Zweifel mit äußerstem Nachdruck gegen diese feindselige Handlung Einspruch erheben, die von der russischen Flotte gegen einen einsingigen Teil unserer Flotte unternommen worden ist.

Die Türken am Suezkanal. Mailand, 29. Okt. Die „Unione“ meldet aus Kairo: Bei Akaba am Golf von Akaba sind starke türkische Kavallerieabteilungen einetroffen. Türkische Kontrollschiffe mit drahtlosen Stationen sind bis vor Suez am Eingang zum Golf von Suez geschickt worden, von wo sie den Einlauf der neutralen Schiffe überwachen.

Die Kriegserklärung steht bevor. Wie der „Frankf. Zig.“ aus Konstantinopel gemeldet wird, steht die Kriegserklärung Rußlands an die Türkei bevor.

Der russische Botschafter verläßt Konstantinopel. Rom, 30. Okt. Die Consulta wird informiert, daß der russische Botschafter in Konstantinopel den Befehl erhalten hat, abzureisen. Der Schatz der russischen Untertanen wurde der italienischen Botschaft anvertraut.

Außerordentlicher Ministerrat. Konstantinopel, 30. Okt. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das „Wiener Corr. Bur.“ meldet: Gestern am späten Nachmittage trat auf der Forte unter dem Vorsitz des Großwesirs ein außerordentlicher Ministerrat zusammen.

Am Vorabend großer Ereignisse. Konstantinopel, 30. Okt. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Beiratsfeier war in der ganzen Türkei von einem Gefühl freudiger Erwartung getragen und von der Empfindung, daß man am Vorabend großer Ereignisse stehe.

Der Aufstand der Buren.

Englische Besorgnisse. Auch aus den heutigen von Reuters gemeldeten Betrachtungen des militärischen Mitwirkers der „Times“ spricht sich über die Beunruhigung. Er bemerkt darin, daß die Deutschen sich natürlich über das Auftreten der Bots sehr freuen würden, wovon sie sicherlich wichtige Resultate für die Engländer erwarten. Die Deutschen und ihre Freunde, die Berräter, halten zweifellos den Moment für günstig, nun, wo die Truppen der Union auf dem Wege nach Südafrika sind und die britische Garnison zum Kampfe in Europa herangezogen worden ist. Aber der Augenblick wird vielleicht doch nicht so günstig sein, wie es scheint, und die englische Macht ist vielleicht doch nicht so entkräftet, wie es den Zeitungen hat, selbst wenn das Unerwartete geschehen sollte, daß die Rebellen mit ihren Absichten Glück haben. Wir dürfen den Kopf nicht verlieren und uns nicht einen Augenblick von dem hauptsächlichsten Ziel abhalten lassen, den preußischen Militarismus zu vernichten.

Kanadier in Südafrika. Aus Christiania wird gemeldet: Der Londoner „Times“ wird aus Toronto gemeldet: 10.000 Kanadier sind den westlichen Kanada sollen mehrheitlich nach Südafrika gelandt werden, um an der Unterdrückung des Aufstandes teilzunehmen. Man sei überzeugt, daß die südafrikanische Regierung der Situation gewachsen sei. Nach einem im „Morningblatt“ veröffentlichten Bericht aus Transvaal, der Anfang September durch das Reuters-Bureau verbreitet wurde, scheint damals in vielen Schichten der Burenbevölkerung eine ausgeprägte Unzufriedenheit gegen das Regiment des Ministerpräsidenten Boothe geherrscht zu haben, weil Boothe als englischer Vorkämpfer die Befreiung des Landes ohne Befragen des Volkes dazu ergehen wollte, gegen die Befürworter der Deutschen in Südafrika zu marschieren. Schon damals wurde in einer stark beschleunigten, unter freiem Himmel abgehaltenen Volksversammlung an der General Bevers teilnahm, verlangt ein Vorgehen gegen die deutsche Kolonie zu verhindern.

UV's wahr ist? (W. R. Nichtamtlich.) General Serbo hat, wie englische Blätter melden, Bloemfontein verlassen in der Hoffnung, die Führer der Rebellen zu treffen, um ihnen zu raten, heimzukehren. Es gelang ihm vorläufig weder Dassel noch das Mitglied des Provinz-Parlamentes Sonroy, der ein Rebellenkommando anführt, zu treffen. Bisher ist es in der Oranjesolonnie zu keinem Blutvergießen gekommen.

Die Kampfmüdigkeit der Deutschen.

London, 30. Okt. (W. R. Nichtamtlich.) Ein Telegramm der „Central News“ aus Nordfrankreich soll der Kampfmüdigkeit der Deutschen hohe Anerkennung. Trotz der großen Verluste, die die Deutschen in der letzten Woche erlitten hätten, hätten sie doch nach gewaltigen Streitkräften zur Verfügung und kämpfen mit der größten Tapferkeit. Die englischen Soldaten sagten: „Wenn wir einen Deutschen niederschlagen, ist es, als ob acht andere an seine Stelle sprängen.“ Die Truppen der Verbündeten nützte die vielen Verluste, die ihnen die Eigentümlichkeiten des Terrains gewährt, auf das ansehe aus. Verschiedene Hindernisse, wie Seen und Bäche machten das Vordringen der Deutschen schwierig, aber über viele Flüsse hätten die Deutschen Holzbrücken gebaut.

Auch in England kommt die Einsicht.

London, 29. Okt. (W. R. Nichtamtlich.) Die „Morning Post“ schreibt über die Kriegslage: Deutschland ist einzig und entschlossen, auszuharren. Es wirkt alle seine Kräfte, die gewaltig und wohlorganisiert sind, in den Kampf. Seine Truppen sind diszipliniert, gut ausgebildet und gut bewaffnet. Ihre Tapferkeit ist wunderbar. Gegen eine Nation, die augenscheinlich bereit ist, einen hohen Preis für den Sieg zu zahlen, für die Herrschaft in Land, Meer und Luft, werden die Verbündeten schwer für den Erfolg zahlen müssen. Wenn Deutschland die Pläne der Verbündeten zwischen der Schweiz und dem Meer nicht durchbrechen und die russische Heere nicht erschöpfen kann, untrübselig es für die Verbündeten ein Gebirg und Ausbrennen die Lösung, für England unermüdliche Anstrengung, um die Vernichtung seiner Streitkräfte vorzubereiten. Aber die Regierung kann die Männer nicht in schnellerem Tempo aufziehen, als sie organisiert, ausgebildet und ausgerüstet werden können. Wir sind augenblicklich in der Lage, die Anstrengung in dem am Montag veröffentlichten vorläufigen Brief eines Franzosen anzunehmen. Die Zeit mag kommen, wo ein allgemeiner Aufruf zu den Waffen notwendig wäre, aber auch eine solche Maßregel muß vorbereitet werden, wenn bisher keine Zeit war, obwohl wir darauf vertrauen, daß sie einwogen und geplant wird. Die augenblickliche Aufgabe ist die Ausrüstung und Ausbildung einer großen Zahl von Männern, die jetzt organisiert und gedrillt werden.

Hoffnungslose Lage in Serbien.

Sofia, 29. Okt. Das Schicksal König Petars von Serbien hat sich, nach einer Meldung des „Bioslo“ aus Belgrad, fast verzweifelt. Der Thronfolger wurde in den letzten Kämpfen verwundet. Prinz George ist von seiner Verwundung noch nicht geheilt. Die Armee ist sehr klein und als verzweifelt und hoffnungslos.

Aus Frankreich.

Poincaré wieder an der Front. Ueber Kopenhagen wird aus Bordeaux gemeldet. Präsident Poincaré reiste vorgestern abend in Begleitung des Finanzministers Ribot und des Ministers der öffentlichen Arbeiten Sembat nach Paris. Dort wird sich der Kriegsminister Millerand dem Präsidenten an-

schließen und gemeinsam mit ihm zur Front reisen. Die Abwesenheit Poincarés von Bordeaux wird acht bis zehn Tage dauern.

Die belgische Kammer in der Verbannung. Kopenhagen, 29. Okt. Aus Paris wird gemeldet, daß die belgische Regierung beschlossen habe, das Parlament in Le Havre zur gleichzeitigen Zeit am zweiten Dienstag im November zu einer Tagung einzuberufen.

Aus England.

Austritt des Prinzen Ludwig von Battenberg. London, 30. Okt. (W. R. Nichtamtlich.) Prinz Ludwig von Battenberg ist von seinem Posten als Erster Seeflord zurückgetreten.

Englisches Dementi deutscher Gesandten. London, 29. Okt. Offiziell wird der englischen Presse mitgeteilt, daß die Berichte, nach denen sich unter den belgischen Flüchtlingen Kinder befinden sollen, die von den Deutschen vertrieben (!!!) worden sind, völlig aus der Luft gegriffen sind.

Englisches Schandurteil.

London, 29. Okt. (W. R. Nichtamtlich.) Das Reuters-Bureau meldet: Am 27. Oktober hat der Vollgerichtshof von Deputat unter der Bedingung des künftigen Wohlverhaltens einen Soldaten freigesetzt, der in Uniform an den Ausschreitungen gegen die Deutschen teilgenommen hatte, und der von der Polizei in dem Schlafzimmer eines geplünderten Hauses im Besitz von gestohlenen Ringen und einer gestohlenen Uhr verhaftet wurde. „Daily Chronicle“ kritisiert das Urteil scharf und schreibt, es sei fast eine direkte Ermüdung des Verfahrens. Die Militärbehörden könnten weitere Schritte tun; sie hätten vollständig eine bessere Vorstellung von ihrer Tugend, als der Vollgerichtshof von der Ehre der Nation.

Die Arbeitslosigkeit in England. Der „Economist“ berichtet, daß in der englischen Baumwollindustrie eine halbe Million Arbeiter ohne Beschäftigung ist.

Ein neues englisches Seekriegsflotten. Zwei Dampfer des Caspischen Flotten, die unter italienischer Flagge fuhren, die „Königin von Italien“ und der „Herzog von Genoa“ sind in der Meerenge von Gibraltar von den Engländern angehalten und in den Hafen von Gibraltar geschleppt worden.

Aus Rußland.

Die Verluste der Russen. Aus Wien wird der „Deutschen Tageszeitung“ gemeldet: Die Verluste der Russen in den bisherigen Kämpfen mit Oesterreich-Ungarn werden auf 420.000 Mann, die gegen Deutschland auf 340.000 Mann, einschließlich der Gefangenen, zusammen also 760.000 Mann geschätzt. Mit Einrechnung der Kranken dürften also die Abgänge bei den russischen Armeen bisher zusammen rund 1.150.000 Mann betragen. — Aus zuverlässiger Quelle erfährt der Korrespondent der „Frank. Ztg.“, daß sämtliche Spitaler im Kaukasus, besonders in Tiflis und Baku, mit russischen Verwundeten überfüllt sind. — Seit acht Tagen werden vom Kaukasus vereinzelte Regimenter nach dem westlichen Kriegsschauplatz transportiert.

Die Deutschen aus Kurland ausgewiesen. Aus Mallaad wird berichtet: Aus Petersburg wird hierher gemeldet, daß die Polizei allen Deutschen und Oesterreichern befohlen habe, Kurland innerhalb 14 Tagen zu verlassen. Wahrscheinlich sollen sie nach neutralen Ländern gebracht werden, um sich von dort den Weg in ihre Heimat zu suchen. Vorläufig sind von dieser Verfügung Ausnahmen nur zulässig für „Deutsche und Oesterreicher Kavallerie oder französische Ursprungs“, das soll heißen für Eiskocherregiment, Oesterreicher italienischer Abstammung und Leute orthodoxen Glaubens.

Spanische Stimmungen.

Ein Berliner Großkaufmann erhielt von einem Geschäftsfreund in Valencia einen Geschäftsbrief, in dem folgende bemerkenswerte Sätze enthalten sind:

„Mit großem Interesse verfolgen wir hier den Gang des Krieges und sehen mit größter Genugtuung, daß die Armee des Kaisers nicht zu besiegen ist.“

„Die Einnahme von Antwerpen ist wie eine Bombe hier eingeschlagen und hat all die Franzosenfreunde hier zu Tode erschreckt, die den Platz für unannehmbar hielten. Die Deutschen haben dadurch gezeigt, daß sie die tapfersten Soldaten der Welt sind. Mit Menschen von der Tapferkeit wird die Welt erobert werden.“

Wir bitten zu Gott, daß all die, die Ihnen teuer sind, bald zurückkehren mögen. Ich wünsche mir, ich könnte am Tage, an dem Ihr großer Kaiser triumphierend in Berlin einziehen wird, in Berlin sein und mit die Vorbereiten streuen, die Ihr Kaiser und Ihr Heer verdienen.“

In Spanien hat die öffentliche Meinung und die öffentlichen Beziehungen Deutschlands Seite stellen, in ganz unglücklicher Weise zuzunehmen, und auch die Presse, sei es von der rechten oder von der katholischen Seite, ist zum großen Teil sehr auf deutscher Seite.“

Erzbischof Wejnmer im Kampfe für die Wahrheit in den Vereinigten Staaten.

Wie wir kürzlich meldeten, ist Erzbischof Dr. Wejnmer von Milwaukee aus seiner alten St. galligen Heimat wieder nach seinem hohen Wirkungskreise zurückgekehrt. Der überraschende Kriegsausbruch hatte seine Rückreise unliebsam verzögert. Dafür wurde er aus unmittelbarer Nähe Beobachter der Ereignisse, die sich selber vollzogen. Am 10. September richtete er an seinen Konvent ein Schreiben über die letzten zum Zwecke der Veröffentlichung, damit die Rebel der Unwahrheit gestreut werden, in die ein Teil der dortigen Presse die öffentliche Meinung einzubringen will. Der Brief ist ferner in den Vereinigten Staaten in die Öffentlichkeit gelangt und hat auch den Weg nach Europa gefunden. Wir nehmen ebenfalls Anteil an

ihm, um so mehr, als wir Erzbischof Wejnmer seit Jahrzehnten als einen Mann von großer Objektivität aber nicht weniger großen Wahrheitsmuth zu verehren gelernt haben, der zudem schon als Professor der Universität Washington zu den Herden der wissenschaftlichen Welt der U. St. zählte und durch seine vielen Reisen in Europa Staaten und Völker kennt. Es heißt in seinem Briefe u. a.: „Belgien tritt jetzt die georgische Seite für sein hinterlistiges Verhalten Deutschland gegenüber, da es jetzt klar beweisen ist, daß sowohl Belgien wie auch Frankreich die Neutralität Belgiens schon vor Ausbruch des Krieges verlegt hatten. Es ist nicht wahr, daß die Stadt Lüttich glücklich zerstört ist; nur einige Stadtteile sind durch die deutschen Kanonen zerstört worden, jedoch ist die Zerstörung der Universitätsbibliothek leider wahr. Tatsache ist aber, daß während die deutschen Soldaten sich bemühten, das Rathaus und die Kathedrale zu zerstören, von rückwärts von den Bewohnern Lüttichs auf sie geschossen wurde. Das koste so ruhige belgische Volk muß in seiner Wut gegen die deutschen Einberinger letzten Bestand verloren haben.“

„Man ist hier der Ansicht, daß England in diesem Kriege eine höchst peride Rolle spielt; während es vorgibt, gegen Deutschland zu kämpfen, tut es, was in seinen Rechten nicht, Frankreich und Rußland zu schänden. Frankreich muß jetzt Haut für England zu Markte tragen, welches selbst wenig Schaden erleiden wird. — Die Deutschen verrichten bis jetzt Wunder militärischer Taktik und Tapferkeit. Ich halte am Anfang des Krieges genau verlobt und kann nur bei den Sieg der gerechten Sache Deutschlands und Oesterreichs.“

Deutsche Kriegsbriefe.

Von unserem Kriegsberichterstatter. *)
„Chateau Olmpe“.

Noch ganz betäubt und erschüttert von dem gewaltigen Eindruck, den der Fall von Antwerpen auf das Gemüt dieser gemacht hat, hat diese Stadt zu anderen, glücklicheren Zeiten sich und ihren letzten Bergweinstampfen in allen Wäldern mitteilen konnte, sind wir in das Journalistenhölz im Großen Hauptquartier zurückgekehrt und finden wieder inmitten des großen herrlichen Parkes oder am lustig flackernden Kaminfeuer, wo alles hinter uns liegende fast wie ein wüster Traum erscheint. Ich habe schon angedeutet, daß man uns in eine Villa hineingeführt hat, die es verdient, gebührend gewürdigt zu werden. — Ein reicher französischer Eisenbahnunternehmer, der sich vom einfachen Streckenarbeiter emporgearbeitet haben soll und jetzt in einer Stadt Mittelfrankreichs krank darniederliegt, hat neben zahlreichen anderen schönen Besitztümern das „Chateau Olmpe“ geschaffen, um hier seinen vier Enkelkindern im Hochsommer eine Stätte fröhlicher Jugendzeit bieten zu können. Dadurch war das Schloß von vorn herein zu einem Wohnst für eine größere Zahl von Menschen mit gemeinsamen Zierereien, wie wir Kriegsberichterstatter es sind, ausgefallen. Es war alles da. Jedes Zimmerchen mit seinen traumhaften Fenstern, dem echt französischen Himmelbett, den gewaltigen Kleiderbüchsen, Tisch und anderem unentbehrlichen Gerät. Daneben aber auch ein hübscher, großer gemeinsamer Speisesaal, ein hübsches Billardszimmer, ein im Stile Louis XVI. gehaltenes Damenlokal — natürlich ohne Damen — und ein Empfangszimmer. Küche und Keller luden förmlich zur Benutzung ein und druehen im Park ließ sich von altem Anhang an gut träumen, denn in diesem geeigneten Himmelstreich sind auch jetzt noch die Bäume voller Laub und die Lage voll warmer Herbstsonne föhlich. Rechts aber steht der Mond freundlich über den uralten Niesentannen an der Parkterrasse und kein Tagengeräusch noch sonstiger Tier- und Menschenlärm stört die erhabene Stille. Hoch oben über allem Gedächtnis ist man um diese Zeit ganz mit sich und seinen Gedanken allein. Über diese Gedanken wandern. Sie gehen nach den blauen Bergen da drüben am südwestlichen Horizont, hinter denen nun schon seit Wochen in frucht, lehmige Schichten grünen eingemauert, unsere Feldtruppen alle Anzeichen der Witterung, alle die letzten verzweifeltten Angriffe des erbitterten Gegners und alle sonstige schwere Mühel dieser Zeit gern und freudig für uns alle ertragen. Und sie wandern weiter nach dem fernem Osten, wo die Arbeit nicht um einen Atem leichter und die Witterung wahrscheinlich schon viel rauher ist. Und sie wandern über die Grenzen zu den Bundesstaaten in Oesterreich und weit über andere Länder und Meere, wo Deutsche in heißen, verzweifeltten Abwehrkämpfen stehen. Die bangeren Tage der Erwartung, die in der Heimat fast bis zum körperlichen Schmerz sich verdichtet haben, sie werden auch hier, am Mittelplatz aller Dinge in diesem Kriege nur schwer ertragen, und es ist keiner, der nicht in der Stille und Einfachheit seiner Wähe mit all den Unselten da draußen lebte und hoffte.

Und wie schnell geht es aus den noch jeder großen Austreit mit diesem Schmutz überzogenen Automobilen heraus, um den nach dem die neuesten Ergebnisse vom Kriegsschauplatz mitzutellen! Da ist der schlafende Wiener Kollege so eilig wie der beschübige Vertreter einer Anzahl großer Provinzialgemeinden.

Und bald kloppt im ganzen Schloß die Schreibmaschine, während im Herrenzimmer der Chef des Pressstabes fundenlang all den vielfach wie ein die dem andern Hineinander Anstößigkeit zensieren muß. Viele Arbeit, welche stundenlang andauert, wird nur durch die gemeinsamen Mahlzeiten unterbrochen, die unter der hochverehrten Aufsicht eines culturlich gebildeten Kollegen von uralten französischen Dorfweibchen hergestellt werden. Erst der Spätabend bringt die nötige Erholung und besondere Festtage sind es, wenn das „Belcimer Tageblatt“ mit dem Vertreter des Witten-Berlages zusammen auf die Jagd geht und sie nach Stundenlangem, lebhaften Geschüßfeuer einen Hasen oder ein Rebhuhn mit heimbringen, um das Kochmaß damit zu versehen. Während der Zeit hat dann „Karl“, das Faktotum, auf einem der vielen Auf- oder Kistebäume im Garten und die „Deutsche Tageszeitung“ such mit höherherdändigem Blick im Gemüthgarten die Küchenträger

*) Genehmigung zur Veröffentlichung erteilt am 18. 10. 14. Großer Generalstab des Feldheeres.

30. Oktober.

Unsere Angriffe südlich von Niensport und östlich von Tjern werden erfolgreich fortgesetzt, dabei wurden 8 Maschinenabwehrer erodert und 200 Engländer gefangen. In Kronenmühle mochen unsere Truppen Fortschritte.

Der Kreuzer „Emden“, der sich durch Aufsehen eines 4. fahrenden Schornsteines unentdeckt machte, zerstückte in dem ostindischen Hafen Walo-Kinang (Indien) den russischen Kreuzer „Schemitka“ und einen französischen Torpedobestörer.

Russische Torpedoboote suchten die Ausfahrt der türkischen Flotte ins Schwarze Meer zu verhindern, dabei wurden zwei russische Schiffe zum Sinken gebracht und 30 Russen gefangen. — Türkische Kreuzer bombardierten die russische Hafenstadt Tredofia und Komorofce.

Zur Vorgeschichte des Weltkriegs 1914.

Von Ferdinand Dreher, Friedberg (Hessen).

- 1883: Bündnis zwischen Deutschland, Oesterreich und Italien: „Dreierbund“. (Sein Gegner später der „Dreierbund“: England, Rußland, Frankreich).
- 1894 März: Französisch-russisches Bündnis.
- 1895: Die französisch-englischen Gegensätze durch den Sudanvertrag ausgeglichen.
- 1898-1902: Englands Raubkrieg gegen die Buren. Deutschland lehnt Frankreichs und Rußlands Anerbieten ab, den Engländern gemeinschaftlich in den Kisten zu helfen.
- 1891: Edward VII. König von England. Deutschlands Todfeind: Schon 1871 hatte er seinen Pariser Freunden geschworen, die Beschöpfung von Paris an den Deutschen zu rächen.
- 1904 April 8: Englisch-französisches Marokkoblkommen (unter Nichtachtung der Madrider Marokkofakte von 1880) mit Spitze gegen Deutschland. König Edward VII. von England beginnt mit seiner Einreisungspolitik gegen Deutschland.
- 1904-1905: Russisch-japanischer Krieg, von England entfacht, um Rußland zu schwächen.
- 1905 (Oktober): Streit Frankreichs mit Deutschland infolge des englisch-französischen Marokkoblommens von 1904 April 8. Gefahr eines Krieges Frankreichs und Englands gegen Deutschland. England plant mit 100.000 Mann einen Handstreich auf den Kaiser-Wilhelmkanal. Der Friede bleibt jedoch gewahrt, da Frankreich nicht schlagfertig.
- 1905: Englische Vorbereitungen zum Seekrieg gegen Deutschland. Zerteilung der englischen Flotte und deren Bereitschaft im Nordmeer und in der Nordsee. (1912 vollständig durchgeführt).
- 1906: Algeiras-Konferenz wegen Marokko. England hebt alle Mächte, darunter auch Italien, derartig gegen Deutschland auf, daß Deutschland keine wirksamen Vorschläge für die Wahrung seiner Rechte in Marokko erhält.
- 1906: England trifft mit Frankreich und Belgien geheime Abmachungen für einen Krieg mit Deutschland.
- 1907 August 31.: England verständigt sich mit Rußland wegen einer Aufteilung Persiens und der Türkei, und zwar in deutsch-feindlichem Sinne.
- 1908 Juni 9.: König Edward VII. von England trifft mit Zar Nikolaus in Reval zusammen. Ein Krieg Englands, Rußlands und Frankreichs gegen Deutschland scheint unvermeidlich, wird aber durch den Ausbruch der jungtürkischen Revolution im Juli 1908 verhindert.
- 1908 Oktober 5.: Entsprechend den Beschlüssen des Berliner Kongresses von 1878 verleiht Oesterreich sich Bosnien und die Herzegowina ein. England und Frankreich fordern im Einverständnis mit Rußland eine Konferenz zur Genehmigung

hierfür. Statt der von England erhofften diplomatischen Niederlage Oesterreichs und Deutschlands gelingt es den beiden Verbündeten vielmehr, die Bosnische Frage in einem für Oesterreich günstigen Sinne zu lösen. Der von England beabsichtigte Krieg gegen Deutschland und Oesterreich unterbleibt, da Rußland sich dem Krieg mit Japan (1904-05) noch nicht angriffsbereit ist.

Witte englische Freizeige gegen Deutschland.
1900 Februar 9.: Frankreich verbürgt Deutschland die Wahrung der deutschen Interessen in Marokko. (Marokko ist ein unabhängiger Staat und die wirtschaftlichen Interessen aller Mächte sind dorthin gleichberechtigt).

Herausfordernde Auslosungen im englischen Parlament betrefis der deutschen Flotte. (England wundert es, daß der deutsche Handel unter dem Schutze der erstarbenden Kriegsstärke gediehe, daß Deutschland mit Hilfe der Kriegsstärke seine Kolonien und die Auslandsdeutschen erfolgreich schützte und dank seiner Kriegsstärke wirklich auswärtige Politik zu treiben vermochte).

1910 Mai 6.: König Edwards VII. Ende.
1910 Juli 6.: Unter dem Vorhise des Erzbischofs von Canterbury tritt ein Ausschuss aneds einer deutsch-englischen Verständigung ins Leben.

1911. Frankreich tritt die deutschen Interessen in Marokko mit Füßen. Bei den nach Ankunft des deutschen Kanonenbootes „Panther“ in Agadir (am 1. Juli) einsehenden Verhandlungen mißt sich England unter Drohungen gegen Deutschland ein. Die Kriegsgefahr hält 3 Monate an. Der von England im Einverständnis mit Frankreich und Belgien gesandte Ueberfall auf Deutschland unterbleibt, da die englische Transportschlacke in ungenügendem Zustande.

1911: Umfangreiche Spionage Englands und Frankreichs in Deutschland (Streich, Scranon; Luz). Deutschland soll dadurch wehrlos gemacht werden. England hofft, die deutsche Flotte bei der ersten Gelegenheit zu überumpeln.

1911 September: Türkisch-italienischer Krieg. England, Frankreich, Rußland wissen, daß 1) Deutschland die Freundschaft der Türkei verliert, wenn es Italien freie Hand läßt oder daß 2) der Dreibund gesprengt wird, wenn Deutschland Italien in die Arme fällt. Deutschland erklärt seine Neutralität und verzichtet vorerst auf jeden Einfluß in Konstantinopel, ein großer Erfolg des Dreierbundes.

1912 Mai: Reichser Marzshall von Bieberstein wird deutscher Seilschaffer in London. Seine Aufgabe: Herstellung guter deutsch-englischer Beziehungen.

1912 September 30.: Balkankrieg. „Probe“-Mobilmachung Rußlands gegen Deutschland und Oesterreich. Auf Veranlassung von England, Rußland und Frankreich reihen die Balkanstaaten (Bulgarien, Serbien, Montenegro, Griechenland) die europäische Türkei in Stille. Oesterreich soll dadurch eingekreist und für Deutschland als Bundesgenosse wertlos werden. Ebenso soll die Türkei, auf deren Hilfe Deutschland im Falle eines Krieges mit dem Dreierbund rechnete, zu völliger Ohnmacht verurteilt werden, indem der Dreierbund auch nach die asiatische Türkei unter sich aufzuteilen gedachte, wie es schon 1907 geplant war. Das Berlangen Serbiens (das heißt Rußlands!) nach einem Hafen am Adriatischen Meer bedroht Oesterreich und Italien derartig, daß ein Krieg des Dreierbundes und Dreierbundes vor der Tür stand. (Eine Entspannung trat erst im Mai 1913 ein).

1912 Oktober 16.: Fürst von Vukowitsch wird deutscher Botschafter in London. Er tut alles, um vertrauensvolle Beziehungen zu England herzustellen.

1912 Oktober 19.: Der Dreierbund treibt durch Vermittlung Frankreichs immer noch umfangreiche Spionage in Deutsch-

land: Verurteilung des Franzosen Daulheim und seiner Genossen.

1913 Februar 17.: Poincaré wird Präsident von Frankreich. Er schied den Deutsch-französischen Vertrag als Vorkämpfer nach Petersburg.

1913 Mai 20.: Wie Frankreich im Westen, so unterstützt Rußland im Osten eine ungeheure Spionage, um Deutschland-Oesterreich beim beabsichtigten Kriegsausbruch schlagzulegen. Fall des Generalstabsobersten Rebell!

Poincaré heftt, das politische Testament König Edwards VII. von England zu vollziehen: „Nieder mit Deutschland!“ Verheerung der Volksmassen. Daher die Aufrichte bei König Ludwig des Zepellin IV in Lunenburg 1913 April 3., die empörende Abhandlung Deutscher in Nancy 1913 April 13. und die Ausschreitungen gegen Deutsche in Lunenburg 1913 August 11.

1913 Oktober 1.: Die durch die politische Lage notwendige Heeresvermehrung gelangt in Deutschland zur Durchführung, allein Frankreich überbietet Deutschland durch sein „Dreijahresgesetz“ weitaus.

1914 Januar 10.: Infolge bedrohlichen Druckes von Rußland, Frankreich und England muß der von Deutschland entsandte General Liman von Sanders seine Stellung als Kommandeur des 1. türkischen Armeekorps aufgeben.

1914 Mai: Frankreich und Rußland mobilisieren heimlich, um zusammen mit England bei der ersten Gelegenheit über Deutschland herzufallen. Rußland hat von Frankreich im Laufe der Jahre über 20.000 Millionen für Rüstungszwecke erhalten. Spätestens 1916, wo Frankreich vier Jahrgänge unter den Fahnen hat, will man losziehen.

1914 Juni 28.: Mordanschlag auf das österreichische Thronfolgerpaar, im Einverständnis mit der jetzigen Regierung. Der Dreierbund versucht, Oesterreich an einer gesicherten Bestrafung der Mordbuben zu hindern und damit Oesterreich-Deutschland eine diplomatische Niederlage beizubringen. Deutschland steht unbedingt zu Oesterreich.

1914 Juli 7.: Der Kaiser tritt seine Nordlandreise an.

1914 Juli 19.: England mobilisiert seine gesamte Flotte. „Probe“-Mobilmachung! Der Dreierbund ist zum Krieges seit entschlossen und Belgien ebenfalls bereit, am Kampf gegen Deutschland teilzunehmen. England will noch vor Kriegsausbruch russische Truppen auf Handelschiffen nach Bommern bringen und die Feindseligkeiten mit einem Ueberfall auf Wilhelmshaven und Kiel und mit der Landung von 160.000 Mann in Antwerpen eröffnen. Die französischen u. russische Heere sollen Deutschland von West und Ost überrennen und sich in Thüringen die Hand reichen.

1914 Juli 25.: Abfahrt des Kaisers von der Nordlandreise. Alle seine Friedensbemühungen vergeblich.

Kirchliche Anzeigen.

Evang. Gemeinde.

- 21. Sonntag nach Trin., 1. November. Reformationsfest. Gottesdienst in der Stadtkirche Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Diehl. Mitwirkung des Kirchengesangvereins. Anschließend Beichte und Abendmahl. Abends 8 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Ritter.
- Gottesdienst in der Burgkirche. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst: Herr Pfr. Ritter. Nachm. 5 1/2 Uhr: Herr Kandidat Helland.
- Gottesdienst im Stadtteil Zaubersack. Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Zahmann.
- In allen Gottesdiensten Kollekte für die Gustav-Adolf-Stiftung.

Neu eingetroffen! Große Auswahl!
Große Sendungen in:
Damen- und Mädchen-Mänteln, Herren- u. Knaben-Weberischer, Loden, Kragen und Toppfen, Anzüge, Kleider- und Blusenstoffe in Wolle und Baumwolle, Hemdenflanells, Schürzenstoffe
bei billigsten Preisen.
Bartholmai & Kirchhof
Friedberg in Hessen.



Milchtransport-Kannen
für Bahnversand mit Patentverschluss u. Messing- u. Bahnschildern
= stets in grösster Auswahl am Lager.
Buttermaschinen
Milchseparatoren
= billigst bei =
Heinrich Ohl
Molkerei- u. Landw. Maschinen
Geräte und Bedarfserartikel,
Friedburg a. M., Landstr. 100

Kraft-Lebertran-Emulsion
bestes Nähr- und Stärkungsmittel
per Flasche **Mk. 1.50**
Eisenlikör gibt Blut u. Kraft
greift Zähne nicht an!
Täglich erprobt und empfohlen!
per Flasche **Mk. 1.60**
empfiehlt

Adolf Bechstein,
Am all. Postamt, Friedberg i. H. Schulstr. 15.
Telefon 459. Telefon 459.

Bier & Henning, Bad-Homburg u. d. G.
Abteilung B. chem. techn. Produkte empfehlen
flüssig. Bodenwachs „Saalburgia“
feste Bodenwachs, Buxerextrakt in Flaschen,
farbiges Carbolinum „Colop“.
Staubbindende Bodenöle.

Messischer Hof — Lihaber: —
L. Kochendörfer,
FRIEDBERG i. H.
direkt am neuen Bahnhof — Hannoverstr. 22 —
Steinhäuser Bier, gute Weine, vorzügl. Mittagstisch von 70 Pfg. an.
Spezialität: Warme Rippen u. Hasep. zu jeder Tageszeit. Hausmacher Wurst
Freundliches Kolleg mit Klavier geeignet für Zusammenkünfte und kleinere Festlichkeiten.

Komplette Betten
sowie einzelne Teile
Bettstellen
in Holz und Eisen
Stahlfeder matraben
Schoner
Sprungrahmen
dreiteilige Rosshaar-,
Kapak- und Seegras-
Matraben
Deckbetten
Kissen
Kolter
Steppdecken
Strohmatratzen
zu billigsten Preisen.
G. M. Reuss
Friedberg Alte Post.



Spratt's Hundekuchen
Fressen alle Hunde gern — seit 50 Jahren!
Sie bestehen aus garantiert reinem Fleisch und Weizenmehl — nicht aus gewürzten Abfällen wie die nur scheinbar billigen Futtermittel.
Man verlange stets Spratt's Hundekuchen, Geflügel- und Rindfleisch bei
Jacob Herrmann
Inhaber; Bathasar Schneider
Friedberg i. H., Telefon 324.

Arbeiter gesucht
Wahl und Decker,
Gärtnerei Starben.
Zuchtbulle
16-17 Mon. alt, schwarz (Grüel) zu verkaufen.
Friedrich Meier, Friedb.
Vorzügliche Medicinal- und Dessert-Weine
sind in bester Qualität zu Original-Preisen zu haben bei
Christoph Knaut,
Groß-Karben.



Nr. 9

Beilage zu „Neue Tageszeitung“, Friedberg i. H.

1914



Moltkes Geist.

(Text unvollständig.)

Vision im Felde.

(Moltkes Geist).

Du findest keine Ruh, Du nicht!
Nachts bist Du Deiner Gruft entstiegen —
Das heil'ge Vaterland, es ficht,
Und nimmer soll es unterliegen!

Das Rütteln an den Fürstenthronen,
Das Schrei'n der Mörder schreckte Dich,
Der dumpfe Donner der Kanonen
Schlug an Dein Grab und weckte Dich.

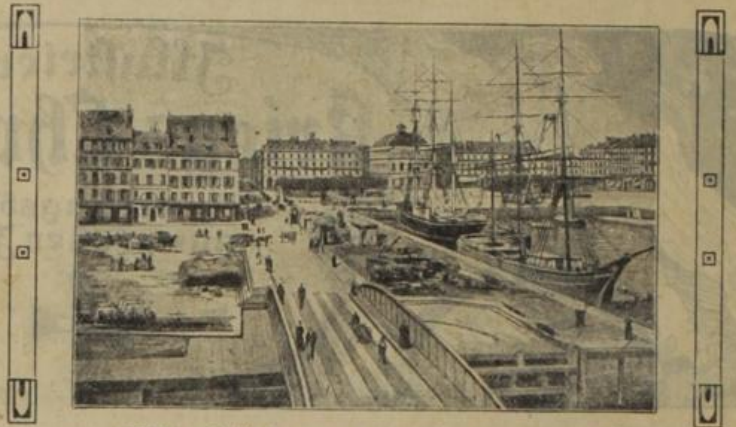
Du sahst von Osten, Westen, Norden
Die deutschen Lande brandumloht,
Du sahst von grimmigen Feindes Horden
Das stolze Vaterland bedroht.

Da eiltest Du zu unsren Fahnen;
Dein mächt'ger Geist führt unser Heer
Auf ungeahnten Siegesbahnen
Von Ost nach West, vom Fels zum Meer:

Es sieht's der Feind; Dein Geist und Walten
Umwittert jeden deutschen Mann;
Die neuen Siege sind die alten:
Es geht von Wörth bis nach Sedan —

Die Wachen sahen Dich mit Grauen
Im nächst'n Feld, auf der Bastion,
Sie sahen Dich in den Verhauen,
Sie sahen Dich am Fort — und sch'n!

Nun gehst Du durch die Lagerstille
Und hauchst im Traum den Schläfern ein:
Greift an, Sieg sei der einzig' Wille!
Greift an, der Sieg soll Euer sein.



Blick auf die inneren Hafenanlagen von Calais.

Calais liegt an der schmalsten Stelle des Kanals, dem Pas de Calais, und ist von dem gegenüberliegenden Dover nur 33,5 km entfernt. Es ist demzufolge eine wichtige Seestadt, besonders im Verkehr mit England. Dieser wird durch keine Schiffe, sondern durch die nur eine Stunde Fahrzeit habende Eisenbahn von Calais nach London mit dem ausgedehnten flandrischen Binnenkanalnetz.



Deutsche Landwehrleute als Bewachung einer französischen Eisenbahnstation.



Szene vom westlichen Kriegsschauplatz: Ruhe nach einem schweren Gefecht.

Eine wichtige Aufgabe unserer braven Landstürmer ist es, die Verkehrswege und -mittel in dem von uns besetzten Feindesland zu bewachen. Denn immer und immer wieder suchen die einheimischen Bewohner im Rücken unserer Heere diese Verkehrsmittel zu zerstören. Es sind deshalb auch von den deutschen Oberbefehlshabern scharfe Strafbestimmungen gegen die betreffenden Übeltäter erlassen worden.

Szene vom westlichen Kriegsschauplatz: Ruhe nach einem schweren Gefecht.

Unser Bild zeigt die Offiziere und Mannschaften eines Infanterie-Regiments bei einer Ruhepause nach einem schweren Kampf, wo sie alle in erster Linie sich schlafen legen, um die ermüdeten Glieder ausruhen zu lassen. Während dieser Zeit rücken dann die Feldküchenwagen vor und stärken dann die ermüdeten Soldaten durch warme Suppen und Konservendengerichte.



Erbeutete russische Flugzeuge.

Bei den letzten Kämpfen an der russischen Grenze gelang es der Armee des Generalobersten von Hindenburg auch den russischen Flugzeugpark zu erobern. Die Maschinen wurden auseinander genommen und als willkommene Siegesbeute nach Deutschland befördert.



Baron Herbert Konrad v. Höhendorf,
Sohn des österreichischen Generalstabchefs, land bei Kawauska den Heldentod.

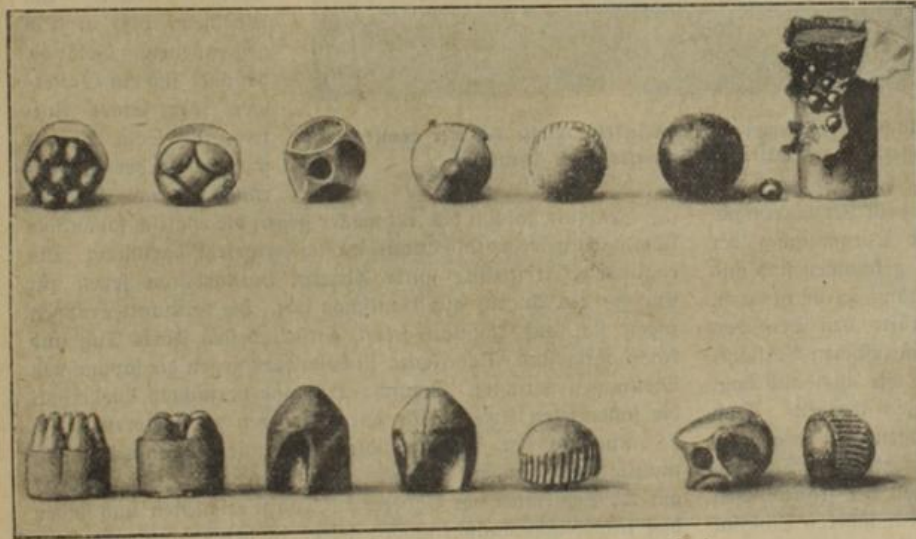


General Januschewich,
der Chef des russ. Generalstabs.



Eine Trainkolonne auf dem Marsche.

Unter Bild zeigt eine Abteilung Train mit Material zum Brückenbau auf dem Wege nach dem westlichen Kriegsschauplatz.



Womit die Franktireure auf unsere Truppen schießen.

Sie geben in unseren Abbildungen eine Darstellung der Geschosse, die die Franktireure hinterlistig gegen unsere Truppen zur Anwendung bringen und es kann sich jeder dabei denken, welche schwere Verwundungen derartige Geschosse beim Aufschlagen verursachen. Es ist notwendig, daß diese Art der Kriegsführung festgelegt und der Nachwelt bemerkt wird.

Die „Rote Kreuz-Pfennig“-Sammlung.



Um dem Publikum beim Sammeln von Spenden auf der Straße, in den Bahnen usw. nicht lästig zu sein, hat das Rote Kreuz 5- und 10-Pfennigmarken herausgegeben, die in der „Kreuz-Pfennig“-

Sammlung, Berlin N.W. 7, im Zwischenstuf des Reichstagsgebäudes erhältlich sind und auf Briefe, Rechnungen, Quittungen usw. aufgeklebt werden sollen.



Das furchtbare Ringen in Frankreich hat nun schon wochenlang unentschieden hin- und hergewogt. Einzelne Teilkämpfe sind für die Deutschen günstig gewesen. Besonders auf den rechten deutschen Flügel haben es die Franzosen abgesehen, sind aber stets blutig abgewiesen worden, so bei Bapaume, wo eine gegen die äußerste deutsche Planke ausholende französische Division zurückgeworfen wurde.

Am linken Flügel wird Varennes, westlich Verdun, genommen; hier schreitet der Angriff weiter fort. Gegen angreifende deutsche Armeeteile südlich von Verdun erfolgen Gegenangriffe aus Verdun und Laon. Sie werden siegreich abgeschlagen, wobei Maschinengewehre und Geschütze in deutsche Hände fallen. Das Feuer schwerer Artillerie gegen vier Sperrforts zwischen Verdun und Toul wird mit sichtbarem Erfolg eröffnet. In Französisch-Lothringen und an der elsässischen Grenze werden französische Vortruppen zurückgedrängt.

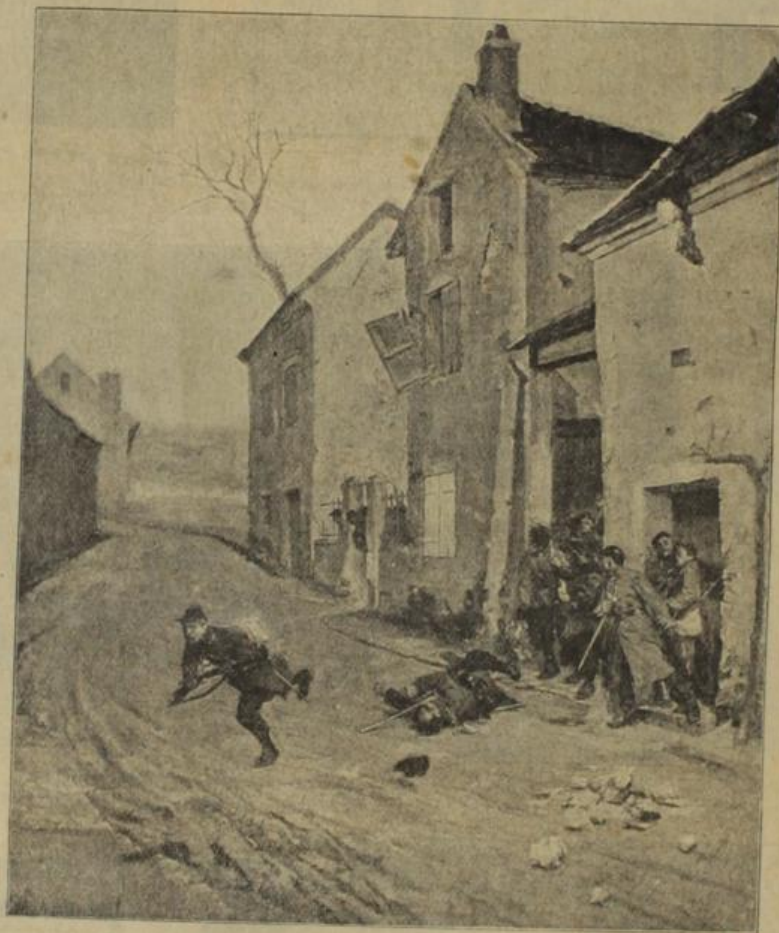
Als erstes der Sperrforts südlich Verdun fällt Camp des Romains südlich St. Mihiel. Das brave bayerische Regiment von der Tann hielt auf ihm die deutsche Fahne. Die deutschen Truppen überschreiten dort die Maas. Im weiteren Verlauf des Kampfes stellten einige weitere Sperrforts das Feuer ein, und St. Mihiel fiel in unsere Hände.

Nach dem Verstummen der feindlichen Sperrforts ist unsere schwere Artillerie bereits wiederholt ins Gefecht mit feindlichen Kräften, die auf dem westlichen Ufer der Maas stehen, gekommen. Hier findet ein Verzweigungskampf der Franzosen statt, die durch die Durchstoßung der Sperrfortlinie in eine sehr bedrängte Lage gekommen sind und die um die Schließung des Ringes um Verdun zu verhindern, sich mit Ausbietung aller verfügbaren Kräfte den Deutschen entgegenwerfen. Aber auch die erneuten französischen Vorstöße, die von den Franzosen aus Verdun sowohl wie auch aus Toul unternommen wurden, sind zurückgeschlagen worden. Nach dem Fall der Sperrforts ist der Kampf übrigens ein ungleicher geworden. Der Versuch, die Lücke der Sperrforts durch Truppen und schwere Artillerie auszufüllen, dürfte von der französischen Seite bald aufgegeben werden, so daß an dem sicheren Schicksal Verduns, vor dem unsere 12-Zentimeter-Mörser bereits donnern, kaum zu zweifeln ist. Dieser voraussichtliche Ausgang des Kampfes an der Maas wird natürlich von den weittragendsten

Folgen für die gesamte Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz sein und den Anfang der großen, allgemeinen Entscheidung in der Riesenschlacht von der Duse bis zur Maas bilden.

Vor Antwerpen haben unsere Artilleristen wacker gearbeitet. Es wird gemeldet, daß die gesamten angegriffenen Forts von Antwerpen sich in Händen der Deutschen befinden. Die Forts sind vollständig zusammengeschoffen, mit Ausnahme von Waelhem. Die eroberten Forts sind durchaus von moderner Konstruktion und übertreffen die zum Teil 20 bis 30 Jahre alten Forts von Lüttich und Namur um ein Bedeutendes. Im Jahre 1908 wurde erst auf Betreiben Leopolds II. die Anlage

des riesigen neuen Fortsgürtels nach langem Widerstreben der Kammer durchgeführt und zwei Jahre später mit dem Bau begonnen. Aber den Fortgang der Operationen kann kein Zweifel sein. Die Belgier seien von hier vertrieben und nach Kessel abmarschiert, das heißt für den, der die belgische Ausdrucksweise zu verstehen gelernt hat, nachdem die Deutschen hier zusammengeschoffen haben, beginnen sie ihre Arbeit bei Kessel. Infolgedessen ist die Lage äußerst kritisch und die Stimmung in der Stadt sehr gedrückt. Die belgischen Truppen zogen sich hinter die Linie der inneren Forts zurück, und man befürchtet, daß die Wasserzufuhr abgeschnitten wird. Bei Waelhem, also in dem gewonnenen Gelände, befindet sich ein Wasserwerk der Stadt Antwerpen. Sein Verlust wird sich bei der Bevölkerung fühlbar machen.



Die letzte Zuflucht des versprengten Feindes. Wette sich wer kann! Außerhalb des Ortes die Feuerlinie der Deutschen.

Tsingtau hat sich bis jetzt wacker gegen die englisch-japanische Übermacht gewehrt und verteidigt sich fortgesetzt hartnäckig. Die englischen Streitkräfte unter General Bannardiston setzen mit Energie den Angriff auf Kiautschou fort. Die deutschen Truppen zogen sich auf Tsingtau selbst zurück, dessen Forts Tag und Nacht tätig sind. Das Feuer ist besonders gegen die japanischen Stellungen gerichtet. Deutsche Aéroplane versuchten wiederholt die japanischen Kriegsschiffe durch Bomben zu zerstören.

Auch in der fernen Südsee sind unsere Blaujaden nicht untätig. So sind die Kreuzer „Gneisenau“ und „Scharnhorst“ am 22. September vor Papeete auf Tahiti erschienen und haben das französische Kanonenboot „Zélee“ in den Grund geschossen; auch die Stadt selbst, die ein Fort und drei Batterien mit etwa 20 Geschützen besitzt, wurde beschossen. Tahiti ist die größte und wichtigste der französischen Gesellschaftsinseln.

aus Tief unten aber im wohlgefüllten Keller prüft ein alter Weinreifer die Güte des Weins und Sauternes, den wir bei unserer Ankunft genau registriert haben und der dem ursprünglichen Besitzer zu einem angemessenen Preise abgenommen wird, wie denn überhaupt keinerlei „Requisitionen“ seitens der deutschen Truppen in diesen friedlichen Gegenden vorgenommen werden, sondern alle Bedürfnisse genau nach den geltenden Preisen gedeckt werden müssen. Amorgendts fährt der Fourier nach der Stadt, wo im Pensionsamt das für unsere Verpflegung Erforderliche in Empfang genommen wird, damit wir pünktlich die Hände zum feiner herstellenden Nachte essen können.

Ich bin in dem abgelegenen Zimmer der Lehrerin untergebracht. Sie muß eine sehr fromme Dame sein, denn nebst dem Bilde des Erlösers noch einen Holzschnitt von Albrecht Dürer hängt und ein schöner alter Kupferdruck des Papstes Pius VII., von dem die Inschrift herabzulesen ist, daß er am 2. November 1804 nach Paris gekommen sei, um Napoleon zu trösten. Auch ein Kästchen mit Reliquien der hl. Cecilia fand ich bei der Übernahme des Zimmers vor, in dessen Schließfächerchen sich die vorzüglichste Bildung der Dame widerspiegelt. Aber worüber ist die größte Freude empfunden, war doch die Entdeckung eines deutschen Buches und zwar der „Vestalein-Märchen“. Wie meht es aus diesen Wäutern so heimlich und traut an. Längst draußen im mondlichen Park nicht ein paar Elfen ihren geheimnisvollen Tönen und zwischen da nicht ein paar helle Kinderstimmen unter dem alten Kastanienbaum, von dem aus die Mittagsstunde, wenn man eben ein wenig auf dem bequemen Gartenstuhl eingelenkt ist, mit lautem Geprosel die Trauernden runden glänzenden Früchte herabstößern? Ach nein, es ist ein Traum, ein Traum im fernem fremden Land, der auch manchen anderen Vater hier draußen in diesen Tagen der Herbstfrucht essen mag. Doch schon erklingt die Abendglocke und es gibt eine feierliche Tafelrunde, die durch die eintreffende Feldpost nur noch geleigert wird. Und als sich dann der Schwarm verlaufen hat, legt sich das herrliche musikalische und dichterische Genie unseres Kollegen von „Berliner Tageblatt“, aus Klavier und im Verein mit dem Kollegen von der „Deutschen Tageszeitung“, der mit ihm noch bis in die letzten Tage hinein korrespondiert hat, feiern wir das Andenken unseres Hermann Venz, der soeben von seinem reichen journalistischen und schriftstellerischen Leben aus den Schicksalsgräbern vor Keims in die besseren Jaggründe abberufen worden ist. Und in die abendfüllen Wälder hinüber erklingt die Weiße vom Halberstein und des toten Halbdächters eigenes Lied, das er vorabnehm schon vor einigen Jahren dem Freunde niederschrieb:

Heiß ist die Liebe,
Kalt ist der Schnee, der Schnee;
Scheiden und Weiden
Und das tut weh.
Kote Hülsen,
Die reiten niemals, niemals Schei...
Herzliches Mädchen
Du kannst nicht mit.
Weiß ist die Feder,
An meinen roten, roten Hut;
Schwarz ist das Pulver,
Rot ist das Blut.
Das grüne Glaslein,
Zersprang mir in der, in der Hand,
Brüder, ich sterbe,
Jüts Vaterland.
Auf meinem Grabe
Soll'n rote Rosen, Rosen sein;
Die roten Rosen
Und die sind schön.

Zu gewiß, Hermann Venz, wenn wir in hoffentlich nicht allzuferner Zeit an den Erdhügel treten werden, unter dem Deine tapfere, schönheitsbürdige und so ganz deutsche, unruhige Zeitungsleiterseele nun den ewigen Schlaf schläft, werden wir rote Rosen mitbringen und sie auf Dein alljährliches Grab, das Grab eines der wackersten deutschen Kollegen stellen, rote Rosen aus dem herrlichsten Rosengarten des „Chateau d'Empire“.

Paul Schmeder, Kriegsberichterstatter.

Den Briten in Tirol!

Auf unseren Bergen blühen die Trumellen
Wie Tropfen Blut auf grüner Alpenkräutern.
Sie sind das Herzblut herbender Rebellen.
Der Freiheitskriege dunkle Niederschrift.
Ihr seid nicht wert, auf diesen Plan zu treten,
Noch für die Freiheit brause ein Geschick,
Wo uns're Bauern Blutbrunnen steten
Und lauten hin für Vaterland und Recht.
Wir wollen euch in unsern Land nicht haben,
Wo Solinger und Andre Hofer stritt,
Euch, die das große Bauerngott gegeben
In Afrika! — Wir Bauern ledens nicht,
Doch eure Blüde unsern Hofer schänden
Am Helberg! — Steig' nieder von dem Stand,
Du Heil, und jene mit den Mörderhänden
Weiße hinaus aus dem Tirolerland.

Geh in die Schweiz, dort ziehen sie die Güte,
Dort ist noch immer euer Sterbtag gut.
Wir wollen nichts von seiner feinen Güte
Er hebt am Finger noch vom Bürenblut.
Noch Kortugol, das wird euch wohl empfangen,
Es war ein Kriege auch so sehr — neutral,
Es wird vor seiner Schuldlast ihm hangen,
Denn weiß es nicht von eurer Tat am Daal.

Geh auf den Turf, wo Pferdehülle brechen,
Zu den fise fischen in das Robinson,
Wo sie den besten Schiller versehen,
Zum Baccarat, wie euer König, geht,
Und in die Güte, bogenlampenlos

Wo ein Braganza still sich amüsiert,
Begrüßt euch durch die glänzenden Vorbelle,
Für die ihr euren Rauberfranz geführt!

Tut, was ihr wollt! — Nur fern den Felsenmonern
Von Deutschland! — Wir fügen's ins Gesicht:
Laßt euch hinweg, ihr Mörder deutscher Bauern
Ihr uns're deutschen Berge schändel nicht!
Sonst möge Gott euch die Lavinen senden
Und Wize zucken, lodesammenschlich,
Denn ihr bestelkt mit euren blutigen Händen
Des Bauerlandes reines Edelweiss.

Anton Reul, in dem Tiroler Wochenblatt „Der Scherzer“

Die Höchstpreise für Kartoffeln.

In der Nummer 25 der „Neuen Tageszeitung“ finde ich unter der Spitzmarke „Wie der Friedberger Höchstpreis zustande kam“ eine Darstellung, wonach ich am vorigen Samstag mit dem Bürgermeister der Stadt Friedberg am Kreisamt vorgesprochen hätte und dann die Befreiung erfolgt sei. So angenehm es für mich wäre, einen solchen Einfluß am Kreisamt zu besitzen, so muß ich doch erklären, daß an der ganzen Geschichte soweit meine Person dabei erwähnt wird, kein wahres Wort ist.
Heinrich Busold.

Zu gleicher Zeit erhielten wir von Herrn Bürgermeister Stahl eine Zuschrift, in der er, was seine Person betrifft, die gleiche Mitteilung macht. Wir bemerken dazu, daß uns die betr. Mitteilung, die wir ja nur bedingungsweise gebracht haben, von Darmstadt zugegangen ist und daß uns schon gestern Nachmittag bedeutet wurde, daß sie nicht richtig sei. Wir hätten die Befreiung auch ohne die einspr. Zuschriften gebracht. Es wird uns weiter vom Kreisamt mitgeteilt, daß sich das Kreisamt auf Grund des Besatzungsbeschlusses der am 16. Oktober d. J. zusammenberufenen Kommission entschlossen hatte, von einer Festsetzung von Höchstpreisen für Kartoffeln abzusehen. Das Großh. Ministerium hat jedoch mit Verfügung vom 21. Oktober l. J. die sofortige Festsetzung dieser Höchstpreise angeordnet.

Zu der Frage selbst stellen wir nochmals fest, daß wir gegen einen Höchstpreis an sich gar nichts einzuwenden hätten. Nur muß er sich, selbstverständlich mit Staffelungen, über das ganze Reich erstrecken und Uebergangsbestimmungen enthalten, die verschiedene Fragen regeln.

Aus der Heimat.

Friedberg, 31. Okt. Dem Vaterland, für das er in glühender Begeisterung hinausging, ist der Sohn der Frau Ww. Gg. Steinhäuser, Herr Heinz Steinhäuser, gefallen. Beim Sturm auf Etaires mußte er sein junges Leben ausgeben. Sofort bei Kriegsausbruch verließ er, erst 17 Jahre alt, das Gymnasium zu Bidingen, um als Fahnenjunker im 168. Inf.-Regiment einzutreten. Das Vaterland wird ihn zu seinen Helden zählen.

D., Friedberg, 31. Okt. Das Niedrigdruckrauchen der Petroleumlampen, zwecks Erparnis von Petroleum, ist falsch. Es wird nämlich nicht nur nichts dabei erspart, sondern das Gegenteil ist der Fall. Es kann sich jedermann leicht davon überzeugen durch das Nebeneinanderstellen zweier gleicher Lampen, von denen die eine normal brennt, die andere niedrig gefeuert ist. Oder man stellt den Brennstoffverbrauch an einer Lampe fest, indem man sie auf beide Brennstoffe ausbrennen läßt u. dann die Zeiten vergleicht. Das Niedrigdruckrauchen ist aber schon deswegen zu verurteilen weil es die Luft ganz erheblich verschlechtert, denn infolge der ungenügenden Verbrennung wird unverbranntes Petroleum verpufft, welches sich der Luft mitteilt und so die Atmung erschwert.

Der neue Jahresplan. Am 2. November d. J. gelangt ein neuer Jahresplan zur Einführung, aufgrund dessen die größere Anzahl der früher im Frieden gefahrenen Personen u. Schnellzüge wieder eingelegt wird. Der amtliche Jahresfahrplan wird Ende dieser Woche neu erscheinen und im Buchhandel und an den Schaltern der Stationen zum Preise von 15 Pfg. für das Bild zum Vorkauf gelangen. Er umfaßt die Strecken des Direktionsbezirks Frankfurt a. M. einschließlich der Kleinbahnen, die Anschlußstellen bis Köln, Kassel, Würzburg, Eberbach, Heidelberg, Mannheim, Worms, Münster a. St. und enthält die Frankfurt bezüglichen Fernverbindungen.

Verlauf austrangierter Militärpferde und tragender Stuten. Den 3. November, vorm. 10 Uhr findet in St. Avoird eine Versteigerung von Pferden des Etappenpferde-Depots daselbst an Randwirte statt. Ankunft erteilt der genannte Truppenteil.

(Auszeichnung.) Die 5. Kompanie des Reserve-Infanterie-Regts. Nr. 88, meist Rheinbessen, erhielt für das tapfere Verhalten in dem Gefechte am 23. September bei M. . . . die Heilige Kaiserkrone-Medaille. Dieser Orden wird vorläufig vom Kompanieführer und Feldwebel getragen.

Holzhausen u. d. V. 31. Okt. Zu ihrem gestrigen „Notruf“ kann ich Ihnen mitteilen, daß auch hier schon verschiedene Pakete nach der Front ihre Bestimmung nicht erreicht haben. Ganz recht haben Sie auch mit der Bemerkung, daß die armen Soldaten brauchen im Felde keinmütig werden, wenn sie annehmen müssen, sie seien von daheim vergessen. So hat ein heftiger Krieger, der im Felde steht, wiederholt um einige Sachen. Sie wurden ihm geschickt, kommen aber nicht an, so daß er verzweifelt schrieb, wenn er so läge, daß sich daheim Niemand mehr um ihn bekümmere, so möchte er wirklich wünschen, daß er von einer Kugel getroffen würde. Wie stimmen Ihnen ganz zu, wenn Sie sagen, daß in diesen Dingen, koste, was es wolle, Wandlung geschaffen werden muß.

Bab-Rauheim, 31. Okt. Die Der Peterburger Korrespondenz des „Temp“ erzählt, veröffentlichten die russi-

schen Zeitungen den Wortlaut einer Bekanntmachung, die in Bab-Rauheim erlassen worden sei; sie lautet: Wir bringen zur Kenntnis des Publikums, daß jedes Entgegenkommen gegen die unsere Stadt bewohnenden Russen mit einer starken Geldbuße bestraft wird. Jedes andere Verhalten gegenüber den Russen wird keine Folgen nach sich ziehen.“ Das ist natürlich reiner Schwindel.

Unter-Widderstein, 28. Okt. Bei der hier vorgenannten 3. Hausammlung des Roten Kreuz-Ausschusses gingen Mk. 194,50 ein, wovon Mk. 131,50 an das Hgl. Ober-Präsidentium in Königsberg zur Unterstützung der durch den Krieg so schwer heimgegriffenen Bewohner Ostpreußens abgeliefert wurden. Der Rest wurde zu Zwecken des Roten Kreuzes verwandt. Zur Gänze ergaben die Sammlungen von hier und Grund-Schwabheim die hübsche Summe von Mk. 718,40. Freiliche Geber hat Gott lieb.

Aus den deutschen Verhältnissen.



Infanterie-Regiment Nr. 81, Frankfurt a. M.
Stapp am 6. 9. 14.
Stab.

Chef des Regiments, Generalleutnant und Regimentskommandeur Friedrich Karl Ludwig Konstantin Prinz von Hessen S., schwer verwundet. — Oberleutnant Kleemann schwer verw. II. Bataillon.

7. Kompanie, Musikleiter Daniel Schneider, Wetter, Kreis Warburg, tot. — Musikleiter Julius Richterlein, Marzberg, Kreis Hanau, tot.

8. Kompanie, Musikleiter Rudolf Chig, Wuppah Ihu verw. — Einj.-Frem. Unteroffizier Adolf Winkler, Nieder-Landbach, tot.

Infanterie-Regiment Nr. 168.
II. Bataillon, Offenbach.
Neustadten vom 22. bis 28. 8. und Auty vom 2. bis 16. 9. 14.

6. Kompanie, Musikleiter Friedr. Reihardt, Gedenkschw. verw. — Majorist Peter Reiter, Marzberg Schw. verw.

8. Kompanie, Musikleiter Joh. St. Vinheim, v. Reiner-Infanterie-Regiment Nr. 116.
Wehrmann Otto Ludwig, Wisa, bisher verw., ist tot.

Rezerve-Feldartillerie-Regiment Nr. 25, Darmstadt.
Gernon vom 21. bis 26. 9. 14.
2. Batterie, Kanonier Karl Schäfer, Steinberg, Kreis Gießen, tot.

Pionier-Regiment Nr. 25, Mainz.
Sempst am 27. u. vor Antwerpen vom 27. 9. bis 3. 10. 14.

1. Rezerve-Kompanie, Gefr. Ludwig Willand, Babenhäuser, Kr. Dieburg, tot. — Pionier Gg. Roth, Nieder-Hofstadt, tot.

Infanterie-Regiment Nr. 88, Mainz, Hanau.
Kautour vom 25. bis 28. 8., Oden am 4., Heilz am 6., Farang und Maurice vom 6. bis 11., Loire und Fort Beimont vom 17. bis 21. 9. 14.

II. Bataillon.
5. Kompanie, Ref. Grah. Roth, Hochstadt, Kr. Hanau, tot. — Gefr. d. 2. Lubbig Stad, Wachenbuchen, tot. — Musf. Georg Deitrich, Pfheim, Kr. Hanau, tot. — Wehrm. Philipp Wilhelm, Mittelgrünbau, Kr. Bidingen, tot.

6. Kompanie, Musf. Josef Franzen, Unterliederbach, tot.

7. Kompanie, Ref. Konrad Kölp, Enshelm, Kr. Hanau, tot. — Gefr. d. 8. Friedrich Kemmer 2., Bruchköbel, tot.

III. Bataillon.
9. Kompanie, San.-Gefr. Wilh. Göttemann, Bidingen, tot. — Sergt. Johs. Kalberlah, Bidingenhausen, Kr. Gießen, tot. — Hornist Adam Henninger, Hofheim, Kreis Höchst, tot. — Musf. Wilh. Heinrich, Marzberg, tot. — Musf. Grah. Wehring, Celbach, Kr. Bidingen, tot.

10. Kompanie, Musf. Salig Kolenhof, Weingens, tot.

11. Kompanie, Unteroff. Karl Diehl, Schotten, tot. verw. — Musf. Joh. Benzell, Seuberg, tot. — Musf. Wilh. Müller 2., Rod am Berg, tot. — Musf. Ziegler, Sulzbach, Kr. Höchst, tot.

12. Kompanie, Unteroff. Christian Striemes, Gießen, tot. — Musf. Josef Kolenhof, Weingens, tot. — Wehrmann Karl Meiß, Erckstadt, tot. — Wehrmann Wilh. Schmidt 1., Windchen, verw.

Maschinengewehr-Kompanie.
Ref. Georg Boos, Jauerbach S. Friedberg, Schw. verw.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 81, Frankfurt a. M.
Herbapaire am 25. 9., la Parrie am 2. und Bois de la Garz am 3. 10. 14.

II. Kompanie, Wehrm. Ludwig Morin, Niederwiesl, tot.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 118, Mainz.
Gefechte am 8. und 15. bis 28. 9. 14 (Vitra, Cernay-Rouvoay, Malsons de Champagne).

4. Kompanie, Unteroff. Georg Eidmann, Gießen, tot.

5. Kompanie, Wehrmann Hermann Hagen, Eich, tot. — Wehrmann Georg Krümer, Ridda, tot.

6. Kompanie, Wehrmann Christian Jäger, Weistirchen, tot. — Wehrmann August Uhr, Nieder-Kosbach, tot. — Gefr. Philipp Altmanusberger, Diebenbach, tot. — Wehrmann Heinz Knecht, Diebenbach, tot. — Wehrmann Franz Rieder, Weistirchen, tot.

Frankfurter Wetterbericht.

Vorausage: Volkig, trocken, keine wesentliche Temperaturveränderung, südöstliche Winde.

Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: Otto Siechel, Friedberg; für den Angelegenheit: R. Schmidt, Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“, A. G. Friedberg i. S.

Die ernste Zeit fordert zum sparen auf,
 darum decke jeder seinen Herbstbedarf, wo er denselben
 am vorteilhaftesten und billigsten bekommt.

**Mäntel
 lackenkleider
 u. Blusen**
 kauft man

stunend billig
 im
Frankfurter Blusenhaus
 Friedberg (Hessen)
 77 Kaiserstr. 77.

Hüte
 kauft man
 enorm billig

im
Total-Ausverkauf
 von
Lina Simon
 Friedberg i. H., 78 Kaisersir. 78.



Nachruf.

Im Kampfe für das Vaterland starb der Heldentod am 28. August beim Ueber-
 gang über die Maas unser eifriges Mitglied

Ferdinand Diehl

Unteroffizier der Kaiserde im Infanterie-Regiment Nr. 168.

Wir betrauern seinen Verlust aufs schmerzlichste und werden dem Dahingeshiedenen ein dauerndes
 ehrendes Andenken bewahren.

Verein ehem. Friedberger Landwirtschaftschüler.
 Der Vorstand.

18. Armeekorps.
 Stellvertretendes Generalkommando.

Bekanntmachung

Frankfurt a. M., den 25. Okt. 1914.

Angehörige feindlicher Staaten sollen auch nach Ausbruch
 des Krieges bei einzelnen Vereinen und Gesellschaften in ihrer
 Stellung als Vorstandsmitglieder oder in ähnlicher Stellung
 verbleiben sein und an den Vorstandssitzungen und Geschäfts-
 erzielungen auch dann teilgenommen haben, wenn es sich um
 Gegenstände handelte, die das allgemeine Wohl des Landes
 berühren und deren Kenntnis für das feindliche Ausland von
 Wichtigkeit sein könnten.

Um in diese Verhältnisse für die Dauer des Kriegszu-
 standes den erforderlichen Einblick zu gewinnen, erbitte ich hiermit
 an:

Sämtliche Vereine und Gesellschaften, insbesondere auch
 Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. H., bei denen An-
 gehörige feindlicher Staaten als Vorstandsmitglieder, Mitglie-
 der des Aufsichtsrats oder Geschäftsführer bestellt sind, haben
 soweit sie im Korpsbezirk des 18. Armeekorps ihren Sitz haben
 oder ihr Geschäft betreiben, binnen einer Woche nach Bekannt-
 gabe dieser Verfügung dem Stellvertretenden Generalkom-
 mando des 18. Armeekorps in Frankfurt a. M., Untermainkai
 19, ein Verzeichnis dieser Mitglieder bzw. Geschäftsführer ein-
 zureichen.

Die Nichtbefolgung dieser Anordnung unterliegt der Straf-
 vorschrift des § 9 Ziffer b des Gesetzes über den Belagerungs-
 zustand vom 4. Juni 1851.

Der kommandierende General:
 Freiherr v. Gall, General der Infanterie.



Den Tod fürs Vaterland erlitt durch eine Flieger-
 bombe am 26. Oktober in Frankreich unser treuer
 Kamerad

Christian Heß

Gefreiter der 4. Mun.-Kolonne, 2. Bataillon Fuß-Art. Reg. Nr. 3.

Er war ein treues und beliebtes Mitglied unseres Vereins.
 Wir werden sein Andenken stets bewahren.

Burg-Gräfenrode, den 30. Okt. 1914.

Der Vorstand des Krieger- u. Militär-Vereins Burg-Gräfenrode.

**Großherz. Tennis-Café
 Bad Nauheim.**

Bis auf weiteres jeden
 Sonntag (Nachmittags u. Abends)

Künstler-Konzert.

**Herren- u. Knaben-
 Joppen,
 Anzüge,
 Überzieher
 Bozener Mäntel,
 Bellerinen**
 in allen Größen

Mayer J. Hirsch

Friedberg i. H.
 dem Rathause gegenüber.
 Telefon No 1.

2-Zimmer-Wohnung

mit abgeschl. Vorplatz und Zu-
 behör an ruhige Leute v. 1. Kl. zu
 vermieten. Näheres Friedberg-
 Taubebad, Klauenstr. 12.

Dickwurz kauft
 B. A. Embach, Dorn-
 Alsenheim

Vorschuß- u. Credit-Verein Friedberg (Hessen)
 Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
 Unsere Kasse ist von heute ab wieder
**Vormittags von 9 bis 12 Uhr,
 Nachmittags von 2 bis 5 Uhr,
 Samstags nur von 9 bis 1 Uhr,**
 offen.

Vorschuß u. Credit-Verein Friedberg (Hessen)
 Eigetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
 Unser Zinsfuß für Spareinlagen
 wird ab 1. Januar 1915 auf 4%
 festgesetzt. Bare Einlagen werden
 zu höherem Zinsfuß gegen besondere
 Vereinbarung schon von jetzt ab
 entgegengenommen.

Filzhüte,

Mützen, Kragen und
 Kravatten

zu den billigsten Preisen
 empfiehlt
A. Steinbach
 Friedberg, Kaiserstr. 47.

Turnverein Friedberg.

Samstag, den 31. Okt.,
 abends 9 Uhr im Vereins-
 lokal

Monatsversammlung.
 Wichtige Besprechungen.
 Alles erscheine.

'Römerhof', Frankfurt a. M.

Kaiserstraße Nr. 72. Telefon Amt I 5461.

Gutes bürgerl. Speise-Restaurant

in nächster Nähe des Hauptbahnhofes.

Hochfeine Biere der Brauerei Biding.

Mittageßen von 12-3 Uhr. Reichhaltige Abendkarte.

Münchener Augustiner Bräu.

Großen Nebenzimmer für 60 Personen fassend.

Eröffnung der Herrschaftlichen Kaminale von Frankfurt a. M. u. Umgegend.

Düngt jetzt mit Kalkmehl.

Kalkmehl

ist billig
 macht die Pflanzen gesund
 erzeugt kräftige Körner
 liefert gutes spätes Futter
 macht den Boden locker
 wirkt Stickstoff sparend
 kann jederzeit, auch den Winter
 über, ausgebreitet werden.

Oberh. Kalk- u. Stein-Industrie G. m. b. H.
 Guldach (Oberhessen).

Lebentlicher

Hausbursche

zum sofortigen Eintritt
 gesucht.

Mayer J. Hirsch
 Friedberg
 dem Rathause gegenüber.

Große **Arbeitspferde**
 Anzahl
 für Deconomiezwecke sehr ge-
 eignet, leichten und schweren
 Schlags, Neben zum Verkauf
 unter Garantie.

Julius Meyer,
 Frankfurt a. M. 20, Würfelbräu-
 straße 114, Kranbahnhofsstraße Linie 8.

Allen Besuchern der Gewerbeschule empfehle ich mein großes Lager sämtlicher
Lehrbücher u. Zeichenwaren, Reißzeuge, Reißbretter, Schienen, Winkel, Farben, Tuschen usw.
 Buchhandlung **Friedr. Streckfuss, Friedberg.** Fernsprecher Nr. 304.